

Die Düsedauer Glocken

Herr Christoph Schulz, Glockensachverständiger in der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland, schreibt in seinem Gutachten über die drei Düsedauer Glocken:

„Seit 1580 hängen in der kleinen romanischen Dorfkirche in Düsedau drei Bronzeglocken zusammen und haben sowohl den dreißigjährigen Krieg, als auch alle nachfolgende Kriege unbeschadet überstanden. Das ist äußerst selten und wunderbar. Als die kleinste Glocke des Geläutes im Jahr 1580 gegossen wurde, hatten die beiden anderen Glocken schon zweieinhalb Jahrhunderte lang Generationen von Gemeindegliedern von der Taufe bis zur Beerdigung begleitet. Genau lassen sich die Gussdaten dieser beiden Glocken nicht ermitteln. Beide Glocken haben die gleiche Inschrift in gotischen Majuskeln,

+O REX+GLORIE+CRISTE+VENI+CUM+PACE,

sind aber in ihren Formen sehr unterschiedlich.¹ Die größte Glocke hat darüber hinaus noch eine zweite Inschrift, zarter und scheinbar unordentlicher angebracht – vielleicht in großer Eile. Auch wenn die Glocken sehr unterschiedliche Formen haben, gehe ich davon aus, dass weniger als fünfzig Jahre zwischen den Güssen liegen. Ich schätze, dass beide Glocken um die Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert gegossen wurden. Eine vielleicht um 1280, die andere um 1320.“

Die „Kunstdenkmale des Kreises Osterburg“ von Ernst Haetge nennen im Jahr 1938 die große Düsedauer Marienglocke aus der 1. H. d. 13. Jhs. als zweitälteste, die mittlere aus dem 14. Jh. als siebente und die kleine Glocke von 1580 auf Position 47 des Glockenverzeichnisses mit damals 175 Glocken. Nach den Verlusten im 2. Weltkrieg hat sich diese Zahl und Reihenfolge verändert. Die mittlere und kleine Düsedauer Glocke waren 1940 ebenfalls für Kriegszwecke beschlagnahmt worden, doch sie kehrten wunderbarer Weise im Dezember 1949 unversehrt aus dem Hamburger Glockenlager zurück und wurden im Frühjahr 1950 wieder an ihre alten Joche gehängt. Durch den Kriegsverlust der Drüsedauer Zuckerhutglocke (Schulglocke) aus dem 12. Jh., die Haetge als Einzige vor der großen Düsedauer Glocke nannte, kann die Düsedauer Marienglocke nun nach diesem Verzeichnis als älteste im alten preußischen Landkreis Osterburg gelten.

Vom heutigen Zustand des Geläutes schreibt Herr Schulz: „Der Zustand der ganzen Anlage lässt zu wünschen übrig. Achszapfen und Beschläge, die die Glocken fest an den Jochen halten sollen, sind ermüdet, ausgeschlagen und verrostet, so dass hier schon allein wegen der Sicherheit Abhilfe geschaffen werden muss. In alter Weise sollen die Beschläge [...] und die Klöppel nach einer abzusprechenden historischen Form neu geschmiedet werden [...]. Die bisher offenen Halbschalenlager der Glocken, die seit Jahrhunderten gefettet werden, sind stark verschlissen und müssen auf jeden Falle erneuert werden [...]. Die Gemeinde möchte diese Arbeiten in Angriff nehmen. Unter Einhaltung der notwendigen Sicherheit sollen die Arbeiten unter denkmalpflegerischen Grundsätzen ausgeführt werden. Ein solches Ensemble mit drei solch alten Jochen und Glocken ist auch in der so überaus reichen Glockenlandschaft in Sachsen-Anhalt kaum noch einmal zu finden. Die Gemeinde ist bei der Umsetzung dieser Aufgabe auf Hilfe angewiesen. Ich kann diese Bitte um Hilfe nur eindrücklich unterstützen.“

Dazu kommt noch, dass auch der Glockenstuhl insgesamt eine aufwändige Sanierung braucht, damit er zukünftig frei steht und die Kräfte beim Läuten nicht mehr horizontal in die Seitenwände, sondern vertikal ableitet werden.

Und hiervon singen und sagen die Düsedauer Glocken seit fast 800 Jahren:



od-Nr. 45 www.ndrom.de

obiter dictum 03/2013

Verfasser: Michael Sommer

Hg.: Hans-Peter Bodenstein



Abb. 1: Die große Glocke (13. Jh.). Durchmesser 1.15 m (≈ 42 uncia des karolingischen Fußes), Höhe ohne Krone 0.85 m. $42 = 6 \cdot 7$ ist das Produkt zweier christlicher Symbolzahlen. Grundton fis.

+ o rex + glorie + criste + veni + cum + pace + amen

O König der Herrlichkeit, Christe, komm mit Frieden. Amen.

So steht es auf den beiden größten Glocken. Die große und älteste Glocke trägt außerdem noch ein doppeltes Gespräch auf ihrer Außenseite, in dem sie die Jungfrau Maria als ihre Namensgeberin anredet und sich danach an alle wendet, die ihren Schall hören.

**Te colo virgo pia
post te vocor ergo maria.
Dum trahor addite
voco vos venite!**

Dich, treue Jungfrau, ich verehr',
mein Nam' Maria kommt daher.
Werd' ich geläutet, kommt herbei,
ich rufe euch, kommt ohne Scheu!
(Übertragung Michael Sommer, 5.12.2012)

Die Aufschrift der kleinen Glocke enthält in der ersten Zeile das Gussjahr 1580 und zitiert aus dem Lobgesang der Engel in der Weihnachtsgeschichte: Gott allein die Ehre. Die zweite und dritte Zeile lenkt unseren Blick auf die damalige Kirchengemeinde und Dorfgemeinschaft, indem sie namentlich die drei Kirchenältesten (Gotteslode) und den Dorfschulzen nennt.

**anno m ccccc lxxx soli deo gloria
her jacob frise clawes nagel michel schulte de gotteslode
steffen wolter der schulte**

Daraus erwächst wie von allein die Verpflichtung unserer Generation, dieses Erbe und diesen Ruf weiter zu tragen, und es wäre sehr schön, wenn wir die nötigen Arbeiten am Geläut bis zum 65. Jahrestag der Heimkehr aus dem Krieg der zwei beschlagnahmten Glocken im Dez. 2014 abschließen könnten.



Abb. 2: Die mittlere Glocke (14. Jh.).
Durchmesser 0.97 m (≈ 35 uncia des karolingischen Fußes; 12 uncia = 1 Fuß = 0.333 m),
Höhe mit Krone 0.92 m. Grundton gis.
 $35 = 5 \cdot 7$ ist das Produkt zweier christlicher Symbolzahlen.



Abb. 3: Die kleine Glocke (1580).
Durchmesser 0.62 m (≈ 2 staufische Fuß;
1 Fuß = 0.305 m),
Höhe mit Krone 0.60 m. Grundton f.

Fotografische Aufnahmen: Michael Sommer, 2010.

¹ Chr. Mahrenholz schreibt dazu: „Es ist charakteristisch, daß die kirchliche Glocke als ersten Schmuck (vom 10. Jh. an) das Schriftband zeigt, insbesondere den Spruch »O rex gloriae veni cum pace.«“
Glocken, S. 7. Digitale Bibliothek Band 12: Religion in Geschichte und Gegenwart, S. 11767 (vgl. RGG Bd. 2, S. 1624) (c) J.C.B. Mohr (Paul Siebeck).

Anmerkung des Hgs.:

Die vom Hg. aufgedeckte Maßverwandtschaft beider Glockendurchmesser – $6 \cdot 7$ uncia bzw. $5 \cdot 7$ uncia des karolingischen Fußes – legt die Vermutung nahe, daß die Glocken aus derselben Gießerei kommen und füreinander hergestellt worden sind. 5, 6 und 7 sind elementare christliche Symbolzahlen.

Wenn die beiden Glocken – die große und die mittlere – erklingen, so überlagern sich die Obertöne von zwei Grundtönen – hier fis und gis –, die einen Ganzton voneinander entfernt liegen. Hierbei erzeugen die vier ersten Obertöne eines jeden mit denen des anderen eine Sexte, zwei Quinten, zwei Quartan und eine kleine Terz, von den Ganztönen der Parallelverschiebung einmal abgesehen. Diese formalen Möglichkeiten prägen sich im schwingenden Metall unterschiedlich stark aus, wodurch ein dynamisches Klangbild entsteht, das von der jeweiligen Kraft des Anschlags moduliert wird.

Eine der hinreichenden Bedingungen für den Ganztonunterschied der beiden Glockengrundtöne ist die Durchmesserdifferenz Δd der Glocken.

$$\Delta d = (6 \cdot 7 - 5 \cdot 7) \text{ uncia} = 1 \cdot 7 \text{ uncia}$$